

Haus B-Hub, Lautrach

Unterallgäu, Bayern, Deutschland, 2009

Architektur | SoHo Architektur

Text | Jörunn Ragnarsdóttir, Anja Spillner

Bilder | © Geraldine Bruneel, Paris

Pläne | © SoHo Architektur

Gute Architektur kann sehr einfach sein. Mit einfachsten städtebaulichen Mitteln fügt sich das Gebäudeensemble feinfühlig in das heterogene Umfeld. Eine raffinierte Anordnung der Gebäude und der Zugänge lässt differenzierte, wohlproportionierte Freiräume mit unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten entstehen. Die Planung des Hauses versteht, auf kleiner Fläche großzügige Räume entstehen zu lassen. Die Kargheit des Innenraums wird durch gezielte Öffnungen der Außenhaut aufgewertet. Die Fenster verwandeln sich in Rahmen für Landschaftsbilder.





Auf einem kleinen Grundstück inmitten des dicht bebauten Wohngebietes in Lautrach bildet das Haus B-Hub zusammen mit Garage und einem 3 x 3 x 6 m großen Büromodul aus Bauherrenbestand ein Ensemble. Durch die Anordnung der drei Baukörper entstehen klar definierte öffentliche, halböffentliche und private Außenbereiche. Formal und farblich im Einklang mit dem bereits vorhandenen Bürogebäude, dessen Fassade mit Lärche-Dreischichtplatten gestaltet ist, sollte das neue Wohngebäude mit Garage ebenfalls grau erscheinen. Ebenso sollte der Gebäudeentwurf die Nähe und Dichte der Nachbarhäuser vergessen machen.

Für Dach- und Fassadenbekleidung wurden Faserzement-Wellplatten gewählt. Von Weitem betrachtet erscheint die Fassade in hellem Grau, beinahe wie Sichtbeton. Erst beim Herantreten offenbart sich ihre Struktur. Obwohl als preisgünstiges Material bekannt, verleiht der konsequente Einsatz der Faserzement-Platten dem Gebäude zusammen mit seiner geradlinigen Form und den wie Einschnitten wirkenden Öffnungen etwas sehr Edles und beinahe Skulpturales.

Alle Lebensräume orientieren sich nach Westen zum privaten Innenhof oder nach Osten zum Bach, wodurch die Enge der Nachbarbebauung im Haus

nicht spürbar ist. Durch die Anordnung der Bauten entsteht auf der Westseite des Wohnhauses ein privater Innenhof. Im Erdgeschoß erstreckt sich der Koch- und Essbereich über die gesamte Gebäudetiefe von neun Metern mit Blick in den Innenhof und zum Bach. Bei Bedarf kann die Schrankwand zur Küche geöffnet und der Essplatz um diese Fläche erweitert werden. Über eine einläufige Betontreppe gelangt die Familie ins Obergeschoß zum Wohnzimmer, zu den beiden Schlafräumen und einem Badezimmer. Diese Abweichung von sonst üblichen Standard-Raumkonzepten ergibt ein nicht vorbestimmtes, vielseitig nutzbares Raumangebot.

Der Außen- und der Innenraum unterscheiden sich sowohl optisch als auch haptisch sehr stark voneinander. Im Gegensatz zur auffälligen, gewellten Außenhaut sind die Oberflächen im Innenraum sehr glatt und ebenmäßig ausgeführt. Die Außenwände sind wie folgt aufgebaut: Betonwand mit einer Dicke von 24 cm, darauf folgen eine 20 cm dicke Dämmschicht, die 24/40-mm-Lattung, die 30/60-mm-Konterlattung und abschließend die Wellplatten aus Faserzement.

Alle Innenwände und -decken wurden aus Ortbeton gefertigt und ihre Oberflächen ohne jegliche Veredelung belassen. Auch in der Gestaltung der Treppe findet sich der schlichte Rohbau-Charakter wieder,

der mit dem Verzicht auf ein Geländer noch unterstützt wird. Im Kontrast zu dem unveredelten Beton vermittelt der Holzboden eine wohnliche Atmosphäre.

An die Betongüte und Schalung wurden keinerlei Anforderungen gestellt. Die örtliche Baufirma arbeitete mit einer vorhandenen Schalung, die teilweise schon Jahre in Gebrauch war und es wurden keine Schalpläne gezeichnet. Das Ergebnis ist ein sehr günstiger „Garagenbeton“.

Dieses Ensemble bestärkt das Motto: Viel kann jeder, in der Bescheidenheit zeigt sich der Meister. Das KfW Effizienzhaus 70* ist ein kostengünstiges und puristisches Beispiel für das Wohnen auf dem Lande.

* KfW Effizienzhaus 70 (ehemals KfW 60 Haus) bezeichnet Häuser mit einer energetischen Mindesteffizienz. Diese richtet sich nach der EnEV, in welcher die Kriterien für den modernen, effizienten Baustandard (KfW Effizienzhaus 100) festgelegt sind. Das KfW Effizienzhaus 70 darf davon nur 70 % der Energie verbrauchen. Diese Kategorisierung hat auch Auswirkungen auf die Förderung durch die KfW. Daraus ergibt sich der Name KfW Effizienzhaus 70.

Der Jahres-Primärenergiebedarf (Qp) darf nicht mehr als 70% des Höchstwertes der EnEV für einen Neubau betragen (daher KfW Effizienzhaus 70). Zudem muss der Transmissionswärmeverlust den Höchstwert der EnEV um mindestens 15 % unterschreiten (nicht mehr als 85 % des Höchstwertes).

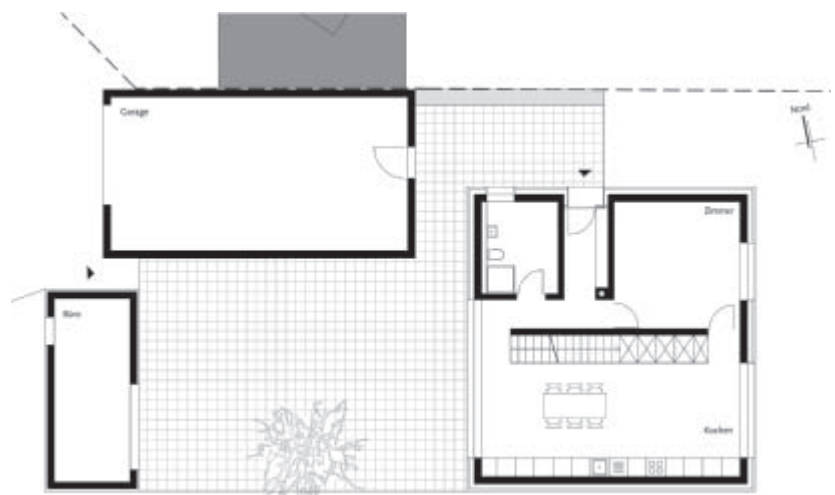
Die KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) fördert mit zinsgünstigen Darlehen den Erwerb oder Bau von energiesparenden Häusern. Ein Haustyp heißt dabei KfW Effizienzhaus 70 (früher KfW 60). Das Förderprogramm der KfW nennt sich „Ökologisch bauen“ und geht bis zu einer Darlehenssumme von 50.000 Euro.



Alle Innenwände und -decken wurden aus Ortbeton gefertigt und ihre Oberflächen ohne jegliche Veredelung belassen.



Grundriss Obergeschoß



Grundriss Erdgeschoß

Projektdaten:

Bauherr: Hubert Jocham | **Architektur:** SoHo Architektur | **Projektteam:** Christian Gross | **Statik:** Martin Mader | **Baufirma:** Kuhn & Handwerker | **Bruttogrundrissfläche:** 126 m² | **Nutzfläche:** 44 m² | **Bauzeit:** 12 Monate | **Fertigstellung:** 2009 | **Baukosten:** 235.000,- €

Autorinnen:

Architektin Jórunn Ragnarsdóttir, Stuttgart
Kunstakademie Düsseldorf,
Professur Baukunstklasse
www.lederer-ragnarsdottir-oei.de
 Anja Spillner, SoHo Architektur
www.soho-architektur.de